

Über katholische Volkskalender.¹⁾

Von Professor Josef Schwarz in Linz.

Diese sind die am meisten verbreiteten Hausbücher. Wenn in einem Hause sonst keine Lectüre sich findet, einen Kalender trifft man überall und zwar sucht man sich meist Kalender, die nicht bloß das Kalendarium, Zeitangaben, Wetterregeln u. dgl. enthalten, sondern die auch Stoff zur Belehrung und Unterhaltung bieten. Nun ist aber unter diesen mit Geschichten u. dgl. ausgestatteten Kalendern ein großer Unterschied; um den billigsten Preis werden den Leuten Kalender aufgedrängt, die von den bissigsten Ausfällen gegen den heiligen Glauben und mit den unsittlichsten Geschichten und Erzählungen angefüllt sind. Ein schlechter Kalender wirkt viel schlimmer, weil nachhaltiger durch den öftmaligen Gebrauch und wegen seiner größeren Verbreitung, als jedes andere Preßzeugniß. Diesem Literaturzweige soll daher katholischerseits die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden und zwar durch Ausgabe guter Kalender und durch Mitwirkung für die Verbreitung derselben.

Der Literarische Handweiser, der alljährlich eine Kalenderschau veröffentlicht, die wir mitbenützen, gibt im Jahrg. 1876, S. 438 einige Gesichtspunkte an, welche bei Herstellung eines kath. Volkskalenders vorwiegend in's Auge gefaßt werden müssen: 1) Der kath. Volkskalender soll als Jahrbuch eine kurze aber möglichst umfassende Darstellung der kirchlichen und politischen Lage bringen; sein theilweiser Inhalt muß ein, wenn wir so sagen dürfen, condensirtes Extract der politischen, resp. kirchenpolitischen Tagespresse sein; auch praktische Winke und Anleitungen, die dem Katholiken in den jetzmaligen Zeitverhältnissen zum Leitstern und zur Richtschnur dienen können, wären sehr zu empfehlen. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, sollten freilich die Kalender nicht,

¹⁾ Die pro 1880 bereits erschienenen Kalender konnten bei Auffassung dieses Artikels nicht mehr berücksichtigt werden. A. d. B.

wie es größtentheils der Fall ist, schon im vorhergehenden Spätsommer, sondern erst gegen das Jahresende erscheinen. Dann könnten die Herausgeber auch über die neueren Ereignisse berichten, während sie sonst über die wichtigsten Ereignisse, die alle Welt interessiren, ein ganzes Jahr schweigen müssen. So wußten viele Kalender pro 1879 nichts vom Ausgange des österreichisch-bosnischen Krieges, über das Socialistengesetz, wichtige Todesfälle zu erzählen. Allein die Konkurrenz treibt die Kalender immer weiter in das vergangene Jahr zurück, so daß wir am Ende noch einen Kalender für das künftige Jahr im Lenz des vergangenen bekommen. 2) Dem eigentlich unterhaltenden Theile würde ein angemessener Raum zuzuweisen sein; es gehören dahin: „Erzählungen, Novellen und Volksgeschichten; Schilderung von Land und Leuten; Biographien, Naturwissenschaftliches, Humoristika“ u. dgl. 3) Auch jenes praktischen Theiles, den man gewöhnlich unter dem Titel „Gemeinnütziges“ zusammenfaßt, mag er nun das Verkehrswesen, die Land- und Hauswirthschaft, die Gesundheitspflege oder was immer behandeln, sollte ein Volkskalender nie entrathen. —

Nun Gott sei Dank, in der guten Kalendersliteratur ist in den letzten Jahren sehr viel geschehen und dürfte vielleicht in einzelnen Gegenden noch mehr geschehen. Jeder größere deutsche Staat und in Preußen jede einzelne Provinz mit einer überwiegend kathol. Bevölkerung oder wenigstens einem ansehnlichen Bruchtheile von Katholiken hat einen oder mehrere kath. Volkskalender aufzuweisen, so daß wir in Deutschland und Österreich nunmehr an 40 katholische Volkskalender besitzen; z. B. der Freiburger „Sonntagskalender“, (Pr. 30 Pf.) mit hübschen Illustrationen, einer Rundschau in Europa und schönen Schilderungen; für Sachsen der vortreffliche „St. Benno-Kalender“; in den Rheinlanden der sehr lobenswerthe „Eucharius-Kalender für Stadt und Land“; der Berliner „St. Bonifacius-Kalender“; der praktisch angelegte

Essener Volkskalender „Glück auf“; der für das gebildete Lesepublikum berechnete ausgezeichnete „Hausfreund“ von P. Josef Spillmann S. J. (Amberg b. Habsburg); der „Kolping“-Kalender; der treffliche „Pinus-Kalender“ (Köln, Bachem), der in Hannover neu erschienene „Veo-Kalender“ für das nordwestliche Deutschland, welcher den Interessen des 11.000 Mitglieder zählenden „Westfäl. Bauernvereines“ vorzugsweise dienen will und im richtigen Volkston abgefaßt ist; ferner mit vorwiegend unterhaltendem Charakter der Bohl'sche „Illustrirte Hauskalender“ (Braunsberg, Peter); der „Frankfurter Volkskalender“ und der „Rheinische Volkskalender“; die ungemein thätige Verlagsbuchhandlung von Leo Woerl in Würzburg will durch eine ganze Collection Kalender den Bedürfnissen und Anschauungen aller Volksklassen entgegenkommen; wir verzeichnen nur den „Katholischen Hauskalender“ in Quart, der mit Tact und gutem Geschmack für den gebildeteren Theil des christlichen Publikums bestimmt ist, während „der Jahressbote“ und der „Illustrirte landwirthschaftliche Kalender“ für die agricole Bevölkerung berechnet ist. In der Schweiz z. B. der „Einsiedler Kalender“ für das gebildetere Publikum.

In Österreich ist seit mehreren Jahren ein großartiger Aufschwung in der katholischen Kalendersliteratur zu verzeichnen; einen mächtigen Vorschub leisteten in dieser Beziehung die katholischen Volks- und Preßvereine, die alljährlich ihren Mitgliedern einen eigenen Kalender zusenden oder für den freien Verkauf herausgeben; so der Volksverein für Oberösterreich, der Preßverein in Graz, Salzburg, das kath. Preßconsortium in Wien u. s. w. Wir nennen beispielweise den vorzüglichen „Katholischen Volkskalender für die österr. Monarchie mit Berücksichtigung aller Königreiche und Länder“ (Wien, Eipeldauer); der empfehlenswerthe „Illustrirte katholische Volkskalender“ von Dr. Jarisch, in der katholischen Verlagsbuchhandlung von Perles, Bauernmarkt 11

erscheinend, bietet viele belehrende und unterhaltende Erzählungen. Der „Österreicherische Weckstimmens-Kalender für das katholische Volk“ von Dr. Jordan hat es sich zur speciellen Aufgabe gemacht, das katholische Vereinswesen im weitesten Umfange jährlich zur Anschaung zu bringen; ebenso eine Statistik der österreichischen Diözesen. (Preis 40 kr.) Wir nennen noch den „Steirischen Volkskalender“, welcher sich den besten Kalenderunternehmungen an die Seite stellen kann, indem er sich durch schöne Ausstattung, wie durch seinen mannigfachen Inhalt auszeichnet; er ist ebenso religiös anregend in Belehrung und Erzählung, wie er der geschäftlichen Seite volle Rechnung trägt. Auch den heurigen Jahrgang hat die Grazer Vereinsbuchdruckerei mit ihrem gewohnten Kunstsinn trefflich ausgestattet. Das Gedenkblatt und die Vignetten des Kalendariums sind prächtig. Das schöne Bild der gottseligen h e m m a, der Gründerin der Benedictiner-Abtei Admont, die schöne Zeichnung M a r i ä S c h u z und namentlich der große Carton: das göttliche Strafgericht sind ganz vorzügliche Leistungen. Der Text ist vorwiegend historisch und wahrhaft ausgezeichnet. Wir halten ihn für den besten Kalender dieses Jahres 1879. Der Salzburger und der „Tiroler Kalender“ sind ganz für ihre Länder eingerichtet und sehr zu empfehlen. Namentlich zeichnet sich der „Tiroler Kalender“ durch seine literarische und artistische Ausstattung aus. Die Zeichnungen sind durchwegs von Tiroler Künstlern und auch der Text gehört ganz dem Volke von Tirol an. Wie dramatisch ist „die Episode von 1809“ und wie interessant die „Geschichte des freien Bauernstandes“ von A. Fäger gehalten. Die Kalender von Carl Fromme in Wien: „Neuer Auskunfts-Kalender für Geschäft und Haus“ und „Täglicher Einschreibkalender“ sind nur rein geschäftlichen Charakters und in dieser Richtung sehr gesucht; da sie in religiöser Beziehung farblos sind, haben wir uns mit ihnen nicht näher zu beschäftigen. In Oberösterreich haben wir seit einer

Reihe von Jahren den „Katholischen Volksvereinskalender“, der ungemein verbreitet ist und viel Gutes stiftet; den „katholischen Heimatskalender“, der stets einen großartigen Absatz findet; neuestens einen „Illustrirten Welser Kalender“ (Wels, Birlbauer.) Es ist uns unmöglich, alle Kalender guten Charakters hier namhaft zu machen; zudem müßten wir fürchten, die geehrten Leser mit der Aufzählung der katholischen Kalenderliteratur, die kaum mehr zu überschauen ist, zu ermüden. Die große Mehrzahl von kath. Volkskalendern ist von vornherein auf die Verbreitung in bestimmten umgrenzten Bezirken, meist Diözesen, berechnet; sie cultiviren deshalb mit berechtigter Vorliebe Heimatkunde und heimische Geschichte, sie feiern vorzugsweise die hervorragendsten und verdientesten Männer der engeren Heimat in Vergangenheit und Gegenwart, sie nehmen auf die besonderen Verhältnisse, Wünsche und Bedürfnisse der Heimat vorwiegend Rücksicht. Es ist daher selbstverständlich, daß das Volk den ihm nächstgelegenen und eigenthümlichen Kalender allen anderen vorzieht, die von seiner Heimat nichts wissen und in Besprechung der Sitten und Gebräuche den heimatlichen Verhältnissen fremd sind, sollten sie auch sonst noch größere andere Vorzüge besitzen, und wir geben dem Volke recht, ja es müßte uns ganz unnatürlich und unpatriotisch erscheinen, wenn man sich über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus einen Volkskalender suchen würde. Indes gibt es einige Kalender, die einen universalen Zweck und dem entsprechenden Charakter haben und sich auch aller Orten zur Verbreitung eignen. Wir verzeichnen unter dieser Kategorie den „Monika-Kalender“, welcher, von Director Ludwig Auer in Donauwörth herausgegeben, die Verbesserung des Familienlebens sich zur Aufgabe gesetzt hat. Es ist ein vorzügliches Familienbuch, das aus der christlichen Familie heraus und wieder in dieselbe hineinspricht. Bloß etwas zum Lesen, bloß etwas zur Unterhaltung will der Monika-Kalender nicht bringen, sondern Nutzen will er

stiften, Gutes will er thun, Segen will er seinen Lefern bringen für Zeit und Ewigkeit; dadurch verliert er seinen Werth auch über die Grenzen eines Jahres hinaus nicht. So hat der Jahrgang 1878 einen bleibenden außerordentlichen Werth, der durch das öftere Lesen nur noch mehr gewinnt und anspricht. Wir finden da für jeden Sonntag des Monates Lesestücke, ernste Punkte zur Erwägung. An diese reihen sich für jeden Monat Winke für das Familienleben an und eine Geschichte aus dem Leben. Dazwischen ist ein Allerlei für das Familienleben eingestreut, zahlreiche Bilder und Bignetten illustriren den Inhalt des Kalenders. Der Jahrgang 1879 behandelt die Lehre vom Kreuze in mannigfachen Variationen und ist gewiß auch sehr empfehlenswerth, wenn er auch von seinem Vorgänger pro 1878 weit übertroffen ist. Bemerken wir noch, daß im gleichen Verlage (Erziehungsverein zu Donauwörth) auch Kalender für Kinder, Studenten und Dienstboten erscheinen. Der letztere heißt „*Steiner Dienstbotenkalender*“ in Taschenkalender-Format; nach jedem Monat findet sich ein vortreffliches Lehrstück, z. B. von der guten Meinung, vom Gehorsam, vom öfteren Empfang der hl. Sacramente, über die unreinen Reden, über die Sparsamkeit u. s. w., hierauf folgen einige hübsche kurze Erzählungen, dann kleine Bilder aus dem Dienstbotenleben, endlich Miscellen und Gemeinnütziges. Der „*Taschenkalender für die studierende Jugend*“ (16^o, 144 S., 30 Pf.) enthält in schlichtem, väterlichen Tone sehr wohlmeinende Mahnungen und wirklich gute Winke für die Studenten, die noch ein unverdorbenes Herz haben. Was für einen reichen Segen stiftet in den Familien „*Alban Stolz Kalender für Zeit und Ewigkeit*“, der jedes Jahr mehrfache Auflagen erlebt und oft schon vergriffen ist, bevor er über Baden's Grenzen wandert. Aus dem ganzen Inhalte spricht die volksthümliche ascetische Natur des berühmten Schriftstellers. Kaum ein anderer Kalender ist so ergreifend geschrieben und wirkt so für

das praktische christliche Leben, wie der Kalender für Zeit und Ewigkeit. Die Geschichte der hl. Germana, welche der diesmalige Kalender 1879 behandelt, jenes heiligen Hirtenmädchen, das „geschlafen und gestorben im Stall, aufgewacht im Himmel“, gehört zu den besten Arbeiten des Verfassers. (Der Preis beträgt nur 30 Pfennige.) — Der gediegene volksthümliche Sendboten-Kalender „zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu“ für das liebe Volk von P. Hattler S. J. erscheint seit 1874 bei Herder und hat sich bereits einen großen Ruf erworben durch seine edle Popularität, mit der er den Lesern die einfachsten christlichen Wahrheiten an das Herz legt und durch treffende Erzählungen würzt. (Preis 50 Pf.) Der durch prächtigen Bilderschmuck gezierte „Würzburger Liebfrauenkalender“ (Etlinger, 4°, ohne Kalendar) bringt Belehrungen, Erzählungen, Legenden und Miscellen zum Preise der Himmelskönigin und zeigt in den mannigfachsten Variationen, wie reich das katholische Geistes- und Seelenleben allein schon in Bezug auf den Mariencultus ist. Einer außergewöhnlichen Beliebtheit erfreut sich der nicht genug zu lobende große Regensburger „Marienkalender“ (bei Pustet) mit einer überaus großen Menge schöner Illustrationen. In der äußersten reichen Ausstattung wird er von keinem anderen übertroffen. Aber auch der trefflich besorgte Text, der entschieden von Jahr zu Jahr an Güte zunimmt, sichert ihm einen der ersten Plätze in dieser Literatur. Unter dem Vielen Schönen, das der heurige Jahrgang enthält, ist die Erzählung „Vater unser“ von Franz v. Seeburg eminent entsprechend. (4°. 152 Spalten. Preis 50 Pf.) Der Pustet'sche „Kleine Marienkalender“ von Gemminger ist speciell für die christlichen Frauen und Jungfrauen bestimmt und durch sinnigen Inhalt und hübsche Ausstattung für diesen Zweck wohl geeignet. Der „Eichsfelder Marienkalender“ hat einen guten und volksthümlichen Inhalt, die Ausstattung ist freilich gegen den Regens-

burger Collegen ziemlich bescheiden (Pr. 50 Pf., 4^o, 72 S.) — Wir müssen noch ein Schlußwort sagen von der Sorgfalt für die Verbreitung der katholischen Volkskalender. Sollen diese mit den glaubens- und sittenlosen oder doch indifferenten Kalendern concurriren und deshalb reichen Inhalt, gute Ausstattung und schönen Bilderschmuck für einen geringen Preis bieten können, so müssen sie stark verbreitet sein, weil ohne große Verbreitung die Mittel fehlen, um sie ihrer inneren und äußeren vervollkommenung entgegen zu führen. Da reichen aber die gewöhnlichen Wege zur Verbreitung nicht aus, weil der Buchhandel und die Colportage auf gegnerischer Seite uns weit überlegen sind. Die katholischen Seelsorger müssen auch hier wieder helfen. Theilen dieselben die Ueberzeugung von der Nützlichkeit, Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer guten Kalenderlectüre, dann liegt es ganz in ihrer Hand, dieselbe auf das kräftigste dadurch zu fördern, daß sie 1. das Volk sowohl auf der Kanzel als bei der Privatbelehrung, namentlich in Vereinsversammlungen vor schlechten Kalendern warnen und ermahnen, von Colporteuren, welche Kalender in die Häuser tragen und anpreisen, keine oder nur solche zu kaufen, die als gut katholische vom Seelsorger bezeichnet worden sind. Diese pastorelle Belehrung wird besonders zu der Jahreszeit am Platze sein, wo gewöhnlich die Leute sich mit neuen Kalendern zu versehen pflegen. Auf die Colporteure muß der Seelsorger überhaupt ein scharfes Auge haben, weil sie so großen Schaden anrichten. 2. soll der Seelsorger auf die Buchbinder, Krämer und Kalenderverschleißer allen ihm zu Gebote stehenden Einfluß ausüben, daß sie einen oder mehrere katholische Kalender in größeren Partien bestellen und sich um deren Verkauf bemühen, und wo dies fruchtlos ist, den Leuten selbst die Mühe der Bestellung abnimmt und sie besorgt. Um jedoch mit den Krämern in keinen Conflict zu gerathen, und auch nicht wegen unbefugter Geschäftsstörung denuncirt zu werden, wird es immer gut sein, einen zum

Berkaufe befugten Laien hiefür zu gewinnen oder die Bestellung in der Form abzuwickeln, daß die bestellten Kalender direct an die Abnehmer von der Verlagshandlung gesendet werden, welche den geeigneten Modus der Zustellung schon finden wird. Man hat die Erfahrung gemacht, daß, wo der Clerus für diesen wichtigen Zweig der katholischen Volksliteratur ein reges Interesse bekundet, auch die Verbreitung katholischer Kalender immer mehr Ausdehnung gewinnt. Wo katholische Vereine bestehen, ist der Verein selbst das beste und wirksamste Mittel der Verbreitung guter Kalender.

Pastoralfragen und Fälle.

I. (Jährliche Beicht und österliche Communion.) Florus, ein 2. Diözesan, hält sich als Taglöhner einige Wochen in der Pfarrre N. der Wiener Erzdiöcese auf, und geht zwei Wochen früher, als in der Wiener Erzdiöcese die österliche Zeit beginnt, zur hl. Beicht. „Ich verrichte, sagt er dem Beichtvater, seit einigen Jahren immer an diesem Sonntage, gleich an dem Beginne der österlichen Zeit, meine Andacht;“ er meint, daß überall so wie in seiner Heimath mit diesem Sonntage die österliche Zeit beginnt. Es frägt sich, ob Florus durch diese Beicht und durch die darauf folgende Communion den Kirchengeboten Genüge leiste.

Antwort: Die österliche Zeit für die hl. Communion beginnt nach dem allgemeinen Kirchengebote, zufolge einer Erklärung des Papstes Eugen IV., am Palmsonntage und dauert bis zum weißen Sonntage. In den meisten Diözesen haben die Bischöfe die österliche Zeit zu Gunsten der Gläubigen verlängert; sie vermögen dies kraft einer besonderen Vollmacht, welche der Papst verleiht. Am längsten dauert die österliche Zeit wohl in Nordamerika, wo Papst Pius VIII. den Bischöfen auf ihr Ansuchen die Facultät ertheilt hat, die Zeit der österlichen Communion vom ersten Fastensonntage